

Veranstaltungen zur Ausstellung

Samstag, 3. Juli 2010, 15.00 Uhr

Ausstellungseröffnung mit Achim Ditzen, dem jüngsten Sohn des Schriftstellers Hans Fallada

Samstag, 24. Juli 2010, 15.00 Uhr

Falladas frühester Lebenslauf und Proben seiner expressionistischen Romane
Lesung mit Martin Stiebert

Samstag, 21. August 2010, 15.00 Uhr

„Früh reif, früh welk!“
Schulromane und Schultragödien um 1900
Vortrag von Daniel Börner

Dienstag, 31. August 2010, 19.30 Uhr

Schulnöte und Schulgeschichten
bei Hermann Hesse
Lesung mit Martin Stiebert

Samstag, 4. September 2010

Falladas Märchen und Geschichten
für Erwachsene und Kinder
Lesung im Rahmen des Brunnenfestes
mit Martin Stiebert

Samstag, 25. September 2010, 15.00 Uhr

Das Hans-Fallada-Museum in Carwitz.
Ein virtueller Rundgang
Vortrag von Dr. Stefan Knüppel

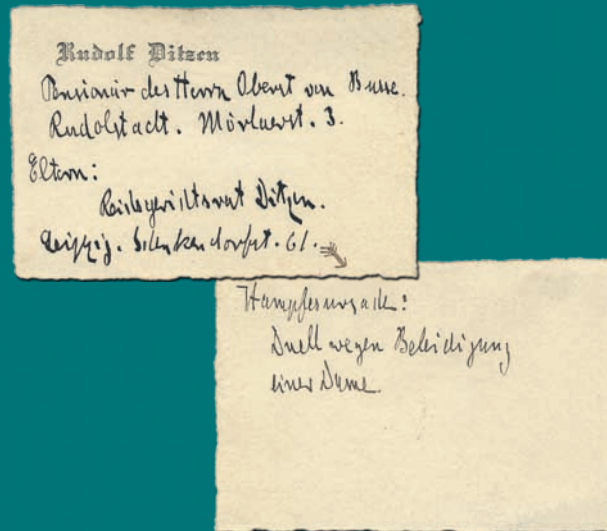
Sonntag, 10. Oktober 2010, 15.00 Uhr

Fallada in west-östlicher Sicht.
Erfahrungen eines Biographen
Finissage mit Vortrag von Dr. Jürgen Manthey

Führungen: Termine nach Vereinbarung

Begleitband zur Ausstellung:

Daniel Börner: „Wenn Ihr überhaupt nur ahntet, was ich für einen Lebenshunger habe!“ – Hans Fallada in Thüringen.
136 Seiten mit 66 Abb., Preis: 12,80 €



Abbildungen
oben: Visitenkarte des Scheinduells
innen: Oscar Wilde, Das Bildnis des Dorian Gray, Leipzig 1907
Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra, Leipzig 1908
Postkarte des Steglitzer Wandervogels, um 1905
Lektüراتgeber, Was sollen unsere Jungen lesen?, Berlin 1911
Ludwig Gurlitt, Schülerelbstmorde, Berlin 1908



*„Wenn Ihr
überhaupt nur
ahntet, was ich für
einen Lebenshunger
habe!“*



Literaturmuseum Romantikerhaus
Unterm Markt 12a · Telefon (03641) – 44 32 63
www.museen.jena.de · Dienstag – Sonntag 10–17 Uhr

Hans Fallada in Thüringen



Als Gymnasiast, 1910

Am Morgen des 17. Oktober 1911 gehen zwei Schulfreunde zu einer einsamen Waldlichtung nahe Rudolstadt. In einem vorgetäuschten Pistolenduell wollen sie ihren jungen Leben gemeinsam ein Ende setzen. Doch während ein Duellant stirbt, überlebt schwer verletzt der andere.

Sein Name lautet Rudolf Ditzen, später wird er als Hans Fallada (1893–1947)

zum berühmten Schriftsteller. Ein Roman über die tragischen Jugendjahre blieb ungeschrieben, das spektakuläre Scheinduell ging als „Gymnasiastentragödie auf dem Uhufelsen“ in die Kriminalgeschichte ein.

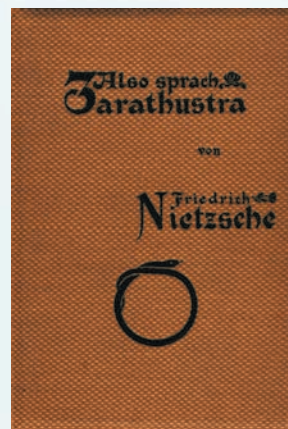
Schon im Frühjahr 1911 kam der depressive Schüler zur Kur in die thüringische Provinz. Seinerzeit hofften die ratlosen Eltern auf Heilung jener rätselhaften Zwangsideen des Sohnes an frischer Waldluft. Bad Berka, Schnepfenthal, Rudolstadt, Jena und Tannenfeld bei Gera wurden zu Orten einer Leidensgeschichte, geprägt vom Wunsch nach einer Schriftstellerexistenz und belastet von wiederkehrenden Selbstmordphantasien.



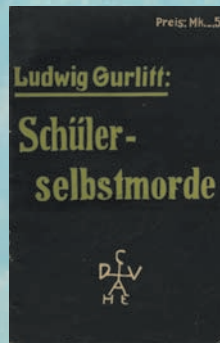
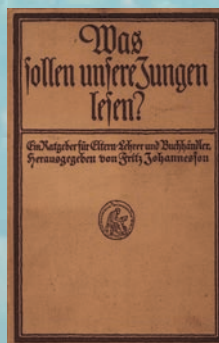
Rudolstadt - Schloss Heidecksburg

Las er nur die „falschen“ Bücher oder woher stammten seine Zweifel am Leben und die Faszination für das selbstbestimmte Sterben? Die häufigen Selbstmordgedanken waren beide nicht mehr losgeworden, ein rätselhaftes Ehrenwort und philosophische Skepsis am Weiterleben führten scheinbar in den frühen Tod. Zurück blieben ein getöterter Freund und die bohrende Frage nach dem Warum.

Die literaturbegeisterten Gymnasiasten schwärmten mit Enthusiasmus für Oscar Wilde, Hugo von Hofmannsthal und die Schriften Friedrich Nietzsches. Dessen „Zarathustra“ predigte einst radikal: „Viele sterben zu spät, und Einige sterben zu früh. Noch klingt fremd die Lehre: „Stirb zur rechten Zeit!“



Aber weshalb möchten junge Menschen sterben? Doppelsebstmord, pubertäre Mutprobe, Schulängste, Tötung auf Verlangen, unerwiderte Liebe gekränkter Abiturienten oder Neurasthenie, die pathologische Nervenschwäche der modernen Zeit? Schon im so genannten „Nervösen Zeitalter“ deutete man die sich häufenden Schülerelbstmorde nicht lediglich als „Einzelfälle“, sondern erkannte darin ein morbides Krisenphänomen der wilhelminischen Gesellschaftsordnung.



Der Primaner aus Rudolstadt entwickelte seine eigene Theorie: „Alles kam so, wie es kommen mußte.“ Unter Haftbefehl gestellt, wurde der 18-Jährige in Jena behandelt. Im Gewahrsam der Psychiatrischen Klinik verfasste er einen ausführlichen Lebenslauf, der eindringlich von der Gefühlswelt zwischen Kindheit und Erwachsensein berichtet. Die gerichtlichen Ermittlungen endeten mit einem Gutachten des Psychiaters Otto Binswanger und wurden nach Feststellung der Unzurechnungsfähigkeit eingestellt. Während der Unterbringung im Sanatorium Tannenfeld verband ihn eine Hass-Liebe mit seiner Tante Ada, die den labilen Neffen selbstlos pflegte, an moderne Literatur heranführte und ihm neuen Lebensmut vermittelte. Erst Ende 1913 verlässt er die Heilanstalt. Gleichwohl sparen seine autobiographischen Schriften die Jahre in Thüringen (bewusst) aus. Nur der expressionistische Erstling „Der junge Goedeschal“ (1920) bezeugte die Spannung zwischen Adoleszenz und Dichterbewusstsein.



Psychiatrische Klinik am Philosophenweg, Jena

Die Spurensuche zwischen Literatur und Leben gibt Einblicke in eine Jugend um 1900: Zwänge und Nöte des Erwachsenwerdens, Konflikte mit dem Elternhaus, Leiden an rigider Sexualmoral, schulische Probleme, Kultbücher des Fin de siècle, schwere Krankheiten und tragische Freundschaften, Wandervogel- und Tanzstundenepisoden, literarische Vorlieben und leidenschaftliche Lektüren, quälende Suizidgedanken, kokette Endzeitstimmung, herbe Anstaltspsychiatrie und dennoch immer neuer Lebenshunger.